

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1779

VD18 13069756

Am 16. Sonntage nach Trinit. 1778. bey der Feyer des Erndtefestes. Text. Ps.
104, 13 - 15.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195858](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195858)

Am 16. Sonntagenach Trinit. 1778.

bey der

Feyer des Erndtefestes.

Text: Ps. 104, 13:15.

Eingang: Hiob 38, 28. 29. Wer ist des Regens Vater? = dem Himmel gezeuget.

Nicht durch weithergeholte Betrachtungen, deren nur eine tiefe Gelehrsamkeit fähig ist, sondern durch Achtsamkeit auf die bekantesten Naturbegebenheiten, die vor jedermans Augen geschehen, sollen wir Gottes Hand entdecken. Insgemein übersehen wir eben in diesen die Hand Gottes am allerersten, und glauben, Gott könne bey Begebenheiten, die so oft geschehen, nicht immer mitwirken. Ja wie viele halten es darum, weil sie vieles von diesen Begebenheiten aus natürlichen Ursachen erklären können, gar für ungereimt, sie der Hand Gottes zuzuschreiben. Und doch wie wunderbar ist, daß die erstauende Last des Wassers im Regen und den Wolken von dem Winde getragen wird; der so stark, und uns doch nicht einmal sichtbar ist; daß der Regen ungemein selten mit verderblichen Ungestüm herabstürzt, sondern immer nur gelinde herabtröpfelt; daß von der Menge des Wassers, das in den Wolken ist, gerade nur das wenigste und nöthigste herabkömmt? Wie wunderbar ist, daß Regen und Thau, Schnee und Reif nicht allemal da, wo ihre natürlichen Ursachen vorhanden zu seyn scheinen, erfolgen! Wie wunderbar, daß aus Schnee eine warme Decke für die Wintersaat werden kan. Wer hat die erste Einrichtung hierzu in der Natur gemacht? Auf wessen Wink geschehen sie noch jetzt, da offenbar der schwache Mensch nichts dazu wirken kan? Diese Naturbegebenheiten können ja sich unmöglich selbst auf eine für den Menschen so wohlthätige Weise ordnen. Möchten wir doch des in denselben sichtbaren Gottes durch sie stets von neuem erinnert werden.

Senff.

3ff

Vors



Vortrag: Gott in den Früchten des Landes.

1. Als der milde Geber derselben.

Unser Text schreibt alles, was aus der Erden hervorwächst, selbst das Gras für das Vieh nicht ausgenommen, Gott all-in zu, der bis alles

1. aus der Erde hervorbringt, da er es so geordnet, daß nicht nur das ausgestreute Saamenkorn wurzelt, keimt und hervorwächst, sondern allezeit aus der Erde, in der es liegt, nur solche Säcie an sich zieht, aus denen eben solches und kein anderes Getreide, als das Saamenkorn war, entstehen muß, es falle nun in fette oder magere, oder was für Erde es wolle. Wie viel abwechselnde Bitterung wird dazu erfordert, ehe das Getreide zu reifen Körnern wird, und wie so sehr verschiedenes läßt sie Gott in jedem Jahre abwechseln, daß es dem tabelnden Menschen oft ganz verkehrt damit zuzugehen scheint, und doch bringt die Erde ihre Frucht. Wie bewundernswürdig ist's, daß das Mehl in jedem Korne vest in eine Schale eingepreßt ist, und zu einer solchen Härte reift, daß wir es unbesorgt in Scheunen und auf den Boden verwahren können und gebrauchen, wenn wir wollen, welches unmöglich wäre, wenn es weich und wässericht bliebe. Wie weise ist die Einrichtung, daß an dem einzuernenden Getreide nicht bloß die Körner, sondern auch Stroh und Spreu zum Nutzen verwendet werden können, und der Mensch, in dem er für sich erndtet, auch zugleich die ihm zu seinen Bedürfnisse erforderlichen Thiere versorgt. Wer ordnet nun bis alles so in steter Erneuerung der Kraft der Erde? Ist wohl irgend ein Fürst groß genug, sich rühmen zu können, er habe einen einzigen Kornhalm geschaffen?

2. Gott übergiebt auch in der Erndte den Menschen. Bis dahin kan der Mensch noch gar nicht sagen, daß es fein ist, wenn es ihm gleich auf dem Acker noch so schön entgegen lacht. Nachtheilige Bitterung, Hagel und in Kriegszeit feindliche Einfälle, ja wenn bis alles nicht kommt, der Tod des Menschen, der diese Gaben noch zu genießen hoffte, kan sie ihm auf einen einzigen Wink Gottes rauben, wel-

we
her
bis
un
Fr
fon
den
gü
un
Re
ma
Ge
Bi
Gü
Ja
II.

I. Er
sie
vor
seren
Lan
sie i
oder
deru
gen
dur
größ
risc
feste
lich
derf
nun
gesel
2. Er a
Men
Dar
des
riech
hoch

welches Gott aus weisen Absichten auch oft geschehen läßt, vornemlich deswegen, daß er uns, die wir dis so leicht vergessen, dadurch erinnern will, er sey uns nichts schuldig. Durch die Erndte schenkt er die Früchte des Landes aber nicht blos den Feldbesitzern, sondern allen und jeden Einwohnern des Landes, denn das kan wohl keinem einzigen Menschen gleichgültig seyn, ob die Landesfrüchte in einem Jahre gut und reichlich oder schlecht und dürftig gerathen sind. Kein Mensch kan hinterher eine andere Einrichtung machen, und der innere Werth und äussere Preis des Getreides steht selbst in der Macht der Fürsten nicht. Wie sehr verherrlicht sich demnach die Macht und Güte des allerhöchsten Gebers der Erndten in diesem Jahre an uns!

II. Als der Urheber aller unserer Erquickung durch dieselben.

I. Er allein legt die Kraft in die Früchte der Erde, daß sie uns zur Stärkung und Nahrung dienen können, vor allen andern das Brodkorn. Ist nicht aller unserer Bewunderung würdig, daß mit den genossenen Landesfrüchten eine solche Veränderung vorgeht, daß sie in die Säfte dessen, der sie genüßt, es sey Mensch oder Thier, verwandelt werden? So vielerley Veränderung, ausser dem Genuße derselben mit ihnen vorgenommen werden kan, so können sie doch nie, weder durch anderweitige Kräfte der Natur, noch durch die grösste Kunst der Menschen zu menschlichen oder thierischen Säften umgeschaffen werden. Diese, den weissen Menschen verborgene Kunst geschieht aber täglich bey Menschen und Thieren, ohne daß sich diese derselben bewußt sind, außs vollkommenste, wessen ist nun wohl die Kraft und die Einsicht, durch welche dis geschieht?

2. Er allein schafft die Früchte des Landes so, daß sie der Mensch mit Wohlgefallen und Freude genießen kan. David rühmt L. v. 15. wie Gott auch zur Erfreuung des Menschen den Wein hervorbringe, ja auch wohl riechendes Salböl, das man in den Morgenländern so hoch achtete, für ihn wachsen lasse. Und dis können wir



wir in Ansehung aller Früchte, die ausser dem Brodsforne wachsen, rühmen. Wie schmachhaft ist nicht das Obst und die Küchengewächse, die wir zu unserer Speise machen! Ja, wie muß nicht selbst das Futter, welches für das Vieh erbaut wird, dem Menschen das durch zur Erfreuung dienen, daß er sich das Fleisch gut gefütterter Thiere zur angenehmsten Speise das durch machen kan. Selbst der, dessen gewöhnlichste Speise das bloße Brod bleibt, geht nicht Freudenleer aus bey seiner Nahrung, indem auch das bloße Brod für gesunde und arbeitsame Menschen die wohlschmeckendste Kost ist. Wer veranstaltet nun aber noch immerfort die unbegreifliche Mannigfaltigkeit des guten Geschmacks in den Speisen, die uns allen ein solch Geheimniß ist?

3. Er allein giebt das, was zum frohen Genuße der Früchte des Landes unentbehrlich ist, Gesundheit, froher Muth, und äußerliche Sicherheit und Ruhe. Ohne diese Güter verlieren bey uns die Gaben einer gesegneten Erndte die Hälfte ihrer Anmuth. Wie gern erhielt er uns daher ohne Unterlaß in diesen, wie er in der That auch alle die, welche sich nicht selbst um Gesundheit und frohen Muth bring'n, die meiste Zeit über darinnen erhält, wenn er nicht dieselben aus wichtigern Absichten den Menschen oft entziehen mußte. Preiset daher unsern Gott, der mitten in den Kriegesläuften unsern Grenzen Friede schafft, und erbittet euch dem frohen Genuß seiner Gaben auch herzlich auf die folgende Zeit.

Anwendung: Darf es wohl noch erst bewiesen werden, daß wir auf die Verherrlichung der Weisheit und Güte Gottes in Darreichung der Erndtengaben aufmerksam seyn müssen, da die Schrift diejenigen Thoren nennt, die auf seiner Hände Werk nicht achten? Ps. 92, 6. 7. Wie sehr stärkt dagegen das Aufmerken auf die Beweise seiner milden Hand täglich unsere Hofnung auf ihn.

Lieder:

Vor der Pred. Num. 761. *Thun danke all und ic.*
nach der Pred. - 749. *3. Herr Gott, dich loben ic.*
bey der Comm. = 351. *O Jesu, du mein ic.*

Am

Ring

am

Erde

fällt

um

zu

hier

kont

war

erwa

Brut

das

Jesu

befen

eine

wehr

Edel

gen!

schre

schein

den

chen

men

noch

wür

wür

geste

habe

wund

Men

Gott

Dort

I. M

Senff.